

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Wölschbach in Dillenburg.
Gesamthaus: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A.; die Restanzenzeile 40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Stellen-Abstände. Offerten-zeichen ob. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 190

Montag, den 16. August 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Durch das Gesetz vom 7. Juli 1915 (G.-S. S. 113), betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Fürsorgeerziehung vom 2. Juli 1900, erfährt § 1 eine wesentliche Änderung. Während außer den Voraussetzungen des § 1666 oder des § 1838 B. G.-B. nach dem bisher. Rechte von den Vormundschaftsgerichten geprüft wurde, ob die Fürsorgeerziehung erforderlich war, um die Verwahrlosung des Minderjährigen zu verhüten, ist nach der neuen Vorschrift lediglich festzustellen, ob eine anderweitige Unterbringung des Minderjährigen zu diesem Zwecke notwendig ist und ob eine geeignete Unterbringung nicht ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel erfolgen kann. Der Zweck dieser Gesetzesänderung ist, dem vorbeugenden Charakter des Fürsorgeerziehungsgesetzes in höherem Maße Geltung zu verschaffen, als dies bis jetzt möglich war. Soll dieser Zweck erreicht werden, so muß überall da durch die Antragsbehörden rechtzeitig eingegriffen werden, wo eine Verwahrlosung des Minderjährigen in seinen Verhältnissen die Gefahr der Verwahrlosung in sich birgt. Es muß erwartet werden, daß die Antragsbehörden dieser Pflicht gewissenhaft nachkommen. Geschieht dies, so werden demnach zahlreiche Minderjährige der Fürsorgeerziehung zugeführt werden, für deren ordnungsmäßige Unterbringung seitens der in § 14 des Gesetzes vom 2. Juli 1900 bezeichneten Kommunalverbände Sorge getragen werden muß. Da es sich vorwiegend um solche Minderjährige handelt, die dem sittlichen Verderben noch nicht anheimgefallen sind, so wird die Familienunterbringung in erster Linie und nur in seltenen Ausnahmefällen die Anstaltsunterbringung in Frage kommen. Die Kommunalverbände werden deshalb mehr wie bisher darauf Bedacht nehmen müssen, sich eine ausreichende Zahl geeigneter Familien zu sichern. Bei deren Ermittlung werden sie von den in den einzelnen Provinzen vorhandenen Organisationen der freien Wohlfahrtsarbeit, wie ich annehme, gern unterstützt werden, wie dies auch schon jetzt in dankenswerter Weise geschieht.

Selbstverständlich ist es nicht Zweck der Novelle, alle gefährdeten Kinder unbedingt der Fürsorgeerziehung zuzuführen. Es wird vielmehr in allen den Fällen, wo sich bisher schon die freie Lebensführung solcher Kinder angenommen hat, auch in Zukunft diese Arbeit unbehindert fortgesetzt werden können, sofern die Vereine, welche die Sorge für Unterbringung und Erziehung gefährdeter Kinder übernehmen, die erforderlichen Mittel besitzen und als geeignet zur Erfüllung dieser ihrer Aufgabe anzusehen sind.

Der Wirkung der Novelle ist in dem nächstjährigen Bericht über den Stand der Fürsorgeerziehung ein besonderer Abschnitt zu widmen.

Dillenburg, den 30. Juli 1915.

Der Minister des Innern: v. Loebell.

Vorliegender Erlaß wird den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis gebracht.

Dillenburg, den 6. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Ablieferung von Kupfer usw.

Nach neuerer Bestimmung des Kriegeministeriums sind keine Gegenstände abzuliefern, welche bereits als Altmaterial an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und infolgedessen der Beschlagnahme gemäß der Bekanntmachung vom 1. April d. J. verfallen und dem Höchstpreisgesetz unterliegen. Für dieses Material darf nur der Höchstpreis gefordert und bezahlt werden von

1.70 M. für Messingkupfer,

1.00 M. für Messing und

4.50 M. für Nickel.

Händler, die trotzdem Altmaterial abzuliefern versuchen, setzen sich schwerster Bestrafung aus. Außer den in § 2 der Bekanntmachung vom 31. Juli genannten Gegenständen können noch abgeliefert und zu den hohen Uebernahmepreisen angenommen werden: Teekannen, Kaffeekannen, Milchkannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samoware, Zuckerdosen, Teeglasshalter, Menagen, Messerbänke, Zahntischergestelle, Teelöffel aller Art, Tafelgeschirre, Rauchfässer, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Klappschalen, Thermometer, Schreibstiftgarnituren, Bettwärmer, soweit sie aus Rein-Kupfer, Rein-Messing (auch Rotguth, Tombak und Bronze) oder Rein-Nickel bestehen. Reinnickel-Gegenstände müssen den Stempel „Reinnickel“ tragen. Ausbauten werden bewilligt, wenn ein Ausbau glaubhaft nachgewiesen wird.

Dillenburg, den 16. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Stiftung für Taubstumme. Aus dem von dem verstorbenen Landesdirektor a. D. Birck für das Taubstummen-Institut zu Camberg ausgesetzten Betrag von 10 000 M. sollen zu Ende des laufenden Jahres die Zinserträge der Jahre 1914 und 1915 mit rund 600 M. zur Verausgabung gelangen.

In dem Testament ist bestimmt, daß der Zinsertrag des Betrages einem früheren Jüdling des Taubstummen-Instituts zu Camberg (männlich oder weiblich), welcher über 20 Jahre alt ist und sich stets untadelhaft betragen hat, als Beitrag zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung oder einer anderen Haushaltung zugewandt werden soll.

Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten: 1) über den seitherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus dem Taubstummen-Institut zu Camberg, 2) über deren damalige Beschäftigung, 3) über die beabsichtigte Verwendung der erbetenen Zuwendung im Sinne der Stiftung.

Den Bewerbungen sind amtliche Bescheinigungen über die seitherige Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse der seitherigen, insbesondere des letzten Arbeitgebers beizufügen. Ich erlaube um Einreichung von Bewerbungen mit dem Anfügen, daß nur solche Berücksichtigung finden können, welche bis zum 30. September d. J. d. h. d. h. d. h. eingeht. Wiesbaden, den 6. August 1915.

Der Landeshauptmann.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Niederbiele, Kreis Wehlar, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Dillenburg, den 13. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Der letzte Versuch.

Der Bierverband läßt nun alle Minen springen: Hesse, was helfen mag, um die neutralen Balkanstaaten endlich seinen Wünschen gefügig zu machen! Der letzte Schritt in Bulgarien, Athen, Sofia und Misch beweist, daß der Bierverband großmütig, wie immer, jetzt bereit ist, alles, was dort von ihm nur irgend verlangt wird, zu — versprechen! Der Schlüssel zu Konstantinopel und den Dardanellen liegt in Sofia und deshalb sucht man vor allem die bulgarischen Wünsche zu erfüllen. Deshalb werden Griechenland und Serbien höflich aufgefordert, dem bedrängten Bierverband zu Liebe gefälligst eine Selbstkapatation an sich zu vollziehen und Mazedonien sowie Kavalla an Bulgarien abzutreten. Aus anderer Leute Taschen ist man stets in Petersburg, London und Paris unglaublich freigebig! Man versteht es dort auch nicht, daß Serbien und Griechenland es sich nicht zur höchsten Ehre anrechnen, dem großmächtigen Bierverband gefällig zu sein und aus der Tardanelle zu helfen. Andere Leute freilich verstehen es sehr gut, daß diese Zumutungen in Athen und Misch wachsende Verstimmung und schließlich Mut gegen die ausdrücklichen Verweigerung hervorgerufen, die sich nicht scheuen, von denen, die schon so viel für sie getan haben, derartige Opfer zu verlangen. Namentlich Serbien, das als Sturmbock der Entente seit einem Jahre so unendlich viel gelitten und sich, je weiter siegreich die Kaiserkräfte im Osten vordringen, vor eine immer größere und schlimmere Bedrängnis gestellt sieht, glaubt mit Recht einen anderen Dank von jener Seite verdient zu haben, als die Zumutung, seinen mazedonischen Teil „freiwillig“ preiszugeben. Darum hat Serbien doch wahrlich sich nicht in das gefährliche Abenteuer gestürzt, den nachbarlichen Großstaat so lange zu reizen, bis er endlich Ernst machte und losbrach. Dafür hatte man ihm ja ein künftiges „Groß-Serbien“ vorgegaukelt, und lediglich um diesen hohen Preis wagte es den Einjaß. Jetzt, da es schief geht, trägt die Bundesgenossenschaft kein Bedenken, den kleinen Freund auf dem Altar der angestrebten neuen Freundschaften kaltblütig zu opfern.

Dieses wahrhaft tragische Schicksal Serbiens muß den anderen Balkanstaaten, die man jetzt einfangen möchte, als neue Zerkel dienen, sie rechtzeitig warnen, daß sie sich mit dieser Gesellschaft, die in ihrer „heiligen Selbstsucht“ über alle anderen Interessen ruhig zur Tagesordnung übergeht, nicht irgendwie einlassen. Man kann sich auch denken, welche Gefühle der neueste Schritt des Bierverbandes in Athen und Misch ausgelöst hat, namentlich in der griechischen Hauptstadt, wo man ohnehin durch die Italiener gemachten Versprechungen und die englischen Vergewaltigungen gegen Griechenland verschuppt genug ist. Man darf wohl behaupten, daß die Stimmung jetzt dort derart ist, daß selbst Benizelos, wenn er morgen wieder an die Spitze der Regierung käme, ganz außerstande wäre, seine frühere ententesfreundliche Politik unüberändert wieder aufzunehmen und den Anschluß an den Bierverband zu vollziehen. In Bulgarien aber, wo man wenigstens an den wirklich entscheidenden Stellen das Spiel der Entente seit Monaten vollständig durchschaut und treffend bewertet hat, steht man mit überlegener Ironie dem ganzen Treiben zu, denkt sich im Stillen das Beste und wird sich ganz sicher durch Versprechungen nicht nassfährten lassen, wo ihm von anderer Seite sicherer Gewinn winkt. Das kleine, aber geschickt geleitete Bulgarien spielt mit den „großen Brüdern“ Rußland, Großbritannien und Frankreich wie die Kage mit der Maus und scheint sich in der Rolle des von diesen Großen umworbenen „Freundes“ recht wohl zu fühlen, ohne die mindeste Reizung zu verspüren, sich etwa aus Eitelkeit in die Grube zu stürzen, die jene ihm graben möchten. Wir aber dürfen wohl in aller Gelassenheit weiter abwarten, wie die Komödie verlaufen wird, die gegenwärtig vom Bierverband auf dem Balkan aufgeführt wird. Wahrscheinlich wird man ihr schließlich den passenden Titel geben können: „Der liebe Mühsamson!“

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 14. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Argonnen wurden im Martinswerk neue Fortschritte gemacht. Die Zahl der Gefangenen liegt auf 4 Offiziere und 240 Mann.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nördlich des Rjemen und in der Gegend von Klejow, Kupischy, Wejshinty und Nowarsk entwickelten sich neue Kämpfe.

Vor Nowo nahm unsere Angriffstruppen den besetzten Wald von Dominanka. Dabei wurden 350 Gefangene gemacht. Zwischen Rarow und Bug erreichten unsere Armeen in scharfem Nachdrängen den Sina- und Rurceabschnitt, in dem der Gegner zu erneutem Widerstand halt gemacht hat.

Im Norden von Nowogeorgiewsk wurde eine starke Vorstellung erkämpft.

9 Offiziere, 1800 Mann

und 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Verbündete Truppen näherten sich dem Bug nordöstlich von Sokolow.

Westlich der Linie Lofize-Miendzhrzec versuchte der Feind durch hartnäckige Gegenstöße die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Alle Angriffe wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Mackensen.

Der in den Kämpfen des 10. und 11. August geschlagene Feind fand gestern nicht mehr die Kraft, sich dem unaufhaltenden Vordringen der verbündeten Truppen zu widersetzen. Die Armeen übergriffen in Verfolgung die Straße Radzyn-Dawid-Blodawa.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 15. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Hindenburg.

Truppen des Generals v. Below warfen die Russen in der Gegend von Kupischy nach Nordosten zurück. Sie machten 4 Offiziere und 2350 Mann

zu Gefangenen und nahmen 1 Maschinengewehr.

Ein russischer Ausfall aus Nowo wurde zurückgeschlagen.

1000 Gefangene

fielen in unsere Hände. Unsere Angriffstruppen arbeiteten sich näher an die Festung heran.

Zwischen Rarow und Bug hielten die Russen in der gestern gemeldeten Linie hartnäckig Widerstand. Der Rurce-Übergang wurde am späten Abend von unseren Truppen erzwungen. Die Armeen des Generals v. Scholtz machte gestern über

1000 Gefangene,

die Armeen des Generals v. Gallwitz nahm

3550 Russen

gefangen (darunter 14 Offiziere) und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Der Ring um Nowogeorgiewsk schließt sich enger. Auf allen Fronten wurde Gelände gewonnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Dem Vordringen der Heeresgruppe setzte der Feind ebenfalls zähen Widerstand entgegen. Im Laufe des Tages gelang es, die feindlichen Stellungen bei und nördlich von Lofize und halbwegs zwischen Lofize und Miendzhrzec zu durchbrechen. Der Gegner weicht. Allein die Truppen des Generalobersten von Wörich machten vom 8. bis 14. August

4000 Gefangene,

darunter 22 Offiziere, und erbeuteten 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Mackensen.

Der geschlagene Feind versuchte gestern in der Linie Rozanka (nördlich von Blodawa) südwestlich von Slawatycz-Horodysze-Miendzhrzec wieder Front zu machen. Unter dem Druck unserer sofort einsetzenden Angriffe seht der Gegner seit heute früh den Rückzug fort.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Argonnen wurde das „Martinswerk“ ausgebaut. 350 in ihm gefallene Franzosen wurden beerdigt.

Die mehrfache Beschließung der Stadt Münster im Festtalle beantworteten wir mit einer Beschließung des Eisenbahndivertels von St. Die. Das daraufhin auf Marfisch verlegte Feuer der Feinde wurde eingestellt, als sich unsere Artillerie gegen die französischen Unterflurorte wandte.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 14. Aug. (W.B.) Amtlich wird verlautbart, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Die im Raum westlich des Bug vordringenden verbündeten Armeen drängten auch gestern in der Verfolgung die Nachhut des Gegners vor sich her. Österreichisch-ungarische Truppen haben beiderseits der Bahn Ludow-Brest-Litowsk vorrückend den Raum westlich und südlich Miendzhrzec erreicht. Deutsche Truppen gewannen die Gegend von Wifznice und drangen über Blodawa hinaus. In Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern Abend wurden an verschiedenen Stellen der Südwestfront feindliche Angriffe abgewiesen; so im Tiroler Grenzgebiet, an der Fedaja-Stellung und an der Vopena-Linie (südlich Schladerbach), im Gärzischen, am Monte dei Sei Busi und auf den Höhen östlich Ronfalcone. Überall blieben die alten Stellungen vollständig in unserem Besitz. Nachts fuhr einer unserer Panzerzüge bis zur Einfahrt des Bahnhofes von Ronfalcone vor und beschloß feindliche Infanterie auf den Hängen von La Rocca und Trains bei den Artilleriewerken.

Wien, 15. Aug. (W.B.) Amtlich wird verlautbart, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Der Gegner machte gestern an der ganzen Front westlich des Bug in vorbereiteten Stellungen erneut Halt. Die verbündeten Truppen griffen an und bahnten sich an zahlreichen Punkten den Weg in die feindlichen Linien. Seit heute früh befinden sich die Russen abermals überall im Rückzuge.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Südwestfront herrschte im allgemeinen eine erhöhte Gefechtsintensität. Im Görzischen sandte unsere Artillerie einige Bomben nach San Canziano, worauf der Feind aus dem Orte flüchtete. Wir zerstörten ein größeres italienisches Lager bei Cormons. Ein schwächerer gegnerischer Angriff bei Medipuglia wurde durch unser Feuer schon im Keime erstickt. Gegen den Gdrger Brückentopf unterhielten die Italiener mäßiges Geschützfeuer. Im Abschnitt von Tolmein bis zum Arn setzte gestern früh nach starker Artillerievorbereitung ein Angriff beträchtlicher feindlicher Kräfte ein, der allenthalben abgewiesen wurde. Auch im Gebiet von Flitsch und an der Kärntner Front hatten die Geschützschiffe einen größeren Umfang als gewöhnlich. Nachts setzte der Feind sein Feuer auf unsere Kampflinie am Kleinen Bal, Freitofel und Großen Bal heftig fort. Ein gegen unsere Stellung am Kleinen Bal um Mitternacht unternommener Angriff brach vollständig zusammen. Im Tiroler Grenzgebiet wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Grenzstellungen westlich des Kreuzberges, im Gebiet der Rotwand-Spitze, des Bacher-Tales und der Dreijinnen-Hütte, abgewiesen. Auf den Plateaus von Vadorone und Folgaria beschloß unsere schwere Artillerie die feindlichen Werke Campomolon und Toraro mit sichtlichem Erfolg.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 14. Aug. (W.B.) Bericht des Hauptquartiers: Auf der Dardanellenfront schlugen wir am 12. August nördlich von Ari Burnu einen gegen unsere rechten Flügel in der Ebene von Anafarta gerichteten feindlichen Angriff durch einen Gegenangriff zurück. Wir trieben den Feind bis einige hundert Meter hinter seine früheren Stellungen und machten einige Gefangene, darunter einen Offizier. Unsere Artillerie zerstörte durch ihr wirksames Feuer am 13. August in der Ebene von Anafarta ein feindliches Infanteriebataillon und zwang es zu aufgelöster Flucht in der Richtung auf Kamiklitsimon. Die feindlichen Schiffe, die sich vor Kamiklitsimon befanden, zogen sich vor unserem Feuer zurück. Bei Ari Burnu beschossen wir die feindlichen Landungsbrücken und brachten dem Feinde große Verluste bei. In dieser Gegend versenkten wir auch eine Schalluppe, die mit Soldaten bemannt war. Bei Sedd ül Bahr zerstörte unsere Artillerie auf dem linken Flügel die Bombenwerfer errichteten Werke. An der Küste von Hum Kale vertreiben unsere Batterien durch ihr Feuer die feindlichen Torpedobootzerstörer, die vor der Meerenge kreuzten. Der Feind machte in diesen Tagen häufig von Dum-Dum-Geschossen Gebrauch. Die feindlichen Flieger warfen am Abend des 12. und am Morgen des 13. August von neuem Bomben auf die Hospitäler von Ari Burnu, die das Zeichen des Roten Halbmondes tragen. Dabei wurden neun Soldaten verletzt. Wir erwähnen diese beiden Taten mit Bedauern. Auf den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 13. August lautet: Nachmittags: Im Artois wurde ein deutscher Angriffsvorstoß nördlich des Schlosses Carleul leicht abgelenkt. In den Argonnen erneuerten die Deutschen gestern am späten Nachmittag ihre Angriffe im Abschnitt zwischen der Straße Vinarville-Bienne-le-Chateau und der Schlucht La Houette. Sie wurden nach sehr lebhaftem Kampfe mit Handgranaten und Betarden zurückgeworfen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Abends: Der Tag war verhältnismäßig ruhig. Im Gebiete von Neuport wurde ein deutscher Angriffsvorstoß durch unser Feuer zurückgeworfen. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden außer Artillerieaktionen im Artois und in den Argonnen, wo die Kanonade von einem Kampf mit Handgranaten und Betarden begleitet war. — Vom 14. August nachmittags: Im Artois nördlich des Schlosses von Carleul und um den Bahnhof von Souchez Kampf mit Betarden und Granaten während eines Teiles der Nacht. In den Argonnen unternahm der Feind am Abend einen Angriff auf der ganzen Front im Abschnitt von Marie Therese. Er wurde überall durch unser Feuer zurückgeworfen und erlitt empfindliche Verluste. Ein neuer deutscher Angriff erfolgte am Abend und in der Nacht. Er wurde mit weniger Heftigkeit ausgeführt und schnell abgelenkt. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. — An den Dardanellen führten englische Truppen ihre Landung mit Erfolg im Gebiet der Zwabucht durch. Sie erzielten Fortschritte weiter südlich im Gebiet von Baba Tepe, wo es ihnen nach heftigem Kampf gelang, auf den Höhen des Saray Bair-Massifs Fuß zu fassen, über 650 Gefangene zu machen und sich 29 Maschinengewehre zu bemächtigen. Die Operationen entwickelten sich an dieser Stelle weiter. Im Süden der Halbinsel mislungen sämtliche türkische Versuche, unsere Linien einzubrüchen. Wir erzielten am 7. August leichte Fortschritte. Seitdem bestand die Kampfhandlung an der französischen Front hauptsächlich in Artilleriekämpfen mit deutlichem Vorteil für unsere Batterien. — Abends: An der Pier Artilleriekämpfe vor Lombardie, St. Georges, Voefinghe und Weppen. Im Artois westlich der Straße nach Lille zerstörten wir durch Minen die vordersten Schanzarbeiten des Feindes. In der Linie zwischen Monchy und Manfart flog ein Munitionslager in die Luft. Nördlich Vassigny bombardierten wir die deutschen Stellungen am Tour Roland (Rolandsturm). Heftige Kanonade in den Argonnen im Abschnitt La Houette, im Montmaréwald, beim Fete de Vache an der Grenze Voithringens und in den Vogesen bei La Chapelle und La Fontenelle.

Der russische amtliche Bericht vom 13. August lautet: Südlich von Riga wurden die Deutschen am 12. August von unseren Truppen zurückgeworfen. Sie verloren während des Rückzuges eine Anzahl Gefangene. In den Richtungen Jacobstadt, Dünaburg und Wilkomir fahren wir fort, auf die Truppen des Feindes zu drücken und seinen erbitterten Widerstand zu besiegen. In der Umgegend von Rowno stellten die Deutschen die Angriffe zeitweilig ein; der Geschützkampf dauert fort. An der Front zwischen Karew und Bug erleichterte unser Gegenangriff am 11. August den Truppen im nördlichen Abschnitt dieser Front den Rückzug auf die rückwärtigen Stellungen. Auf den Straßen, die zur mittleren Weichsel führen, räumten wir, entsprechend den Erfordernissen der allgemeinen Lage, Sotolow, Siedlee und Ludow. Im allgemeinen fand auf der Front unserer links vom Bug operierenden Truppen am 12. August kein Zusammenstoß von Bedeutung statt. Nachts vom Bug, an der Hloia-Wipa und am Dnjepr keine wesentlichen Veränderungen. — Vom 14. August: In der Gegend von Riga fanden am 13. August keine wesentlichen Veränderungen statt. In der Richtung Jacobstadt, Dünaburg und Wilkomir versuchte der Feind, unsere Offensiv durch Gegenangriffe aufzuhalten. Die Zusammenstöße dauerten fort. Bei Rowno warfen unsere Truppen in der Nacht zum 12. noch vier deutsche Angriffe gegen die westlichen Stellungen zurück. Der Artilleriekampf dauert immer noch an. Auf der Front zwischen Karew und Bug keine wesentlichen Veränderungen. Am 13. August dauerte in der Gegend südwestlich von Tschernowoz der erbitterte Kampf an. Bei Rownogorietse in den letzten Tagen Artilleriekampf und kleine Gefechte und Zusammenstöße im Gebiet der Außenwerke. Auf dem linken Ufer des Bug Zusammenstöße. Sie nahmen nördlich von Siedlee und bei Ludow in der Nacht vom 13. hartnäckigen Charakter an. Am rechten Ufer des Bug, an der Hloia-Wipa und am Dnjepr keine Veränderung.

Bericht des russischen Generalstabes der Kaukasusarmee: Am 11. August in der Kähengegend von Olty Geschütz- und Gewehrfeuer. Im Passinental ergriffen die Türken zweimal die Offensiv auf der ganzen Front, aber unsere Truppen, die die Türken bis auf 200 Schritte herankommen ließen, schlugen sie beidermale zurück und fügten ihnen ungeheure Verluste zu. Wir nahmen einen Generalstabsoffizier und fünf Oberoffiziere und 130 Soldaten gefangen. Ein Reiterregiment griff den Flecken Maruz an, machte türkische Schützen nieder und machte viele Gefangene, deren Zahl noch festgestellt wird. Eine Abteilung unserer Reiterei nahm bei Melagert 24 Offiziere, die gerade die Schule von Erzerum verlassen hatten, gefangen. In der Gegend Darfot Bulak fand ein erfolgreiches Scharmügel unserer Reiterpatrouillen mit den Türken statt. Der Kosak Trepotshkin warf sich allein mit dem Säbel auf eine aus sieben Mann bestehende Patrouille und nahm alle gefangen. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Der italienische amtliche Bericht vom 14. August lautet: Der Kampf jenseits der Grenze von Cadore ist heftiger geworden. In der Zone des Monte Piano hat der Feind in Massen, unterstützt durch zahlreiche Artillerie, gestern neue Angriffe gegen die Stellungen versucht, von denen er am vergangenen Tage verjagt worden war. Nach einem erbitterten Kampfe wurde er mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Sektentale hat unsere Infanterie, während unsere Artillerie das Feuer gegen die feindlichen Werke fortsetzte, den Gipfel der Oberbacher Mangel, wenig südöstlich der Oberbacher Spitze, erklüftet und sich dort organisiert. Auf der anderen Seite hat unsere Infanterie den Stragenknottenpunkt im Gebirge westlich der Cengiaspiz besetzt. Am Isonzo hat unsere Artillerie das Zerschütterschießen gegen die Verteidigungswerke in den Niederungen von Flitsch eröffnet. Eine feindliche Batterie, die sich in einer Höhe oberhalb von Flitsch versteckt war, wurde durch unsere Geschosse getroffen. Auf dem Karst schloß der Gegner während der Nacht zum 13. zahlreiche Leuchtraketen über unsere Stellungen, ohne irgendwie einen Angriff zu unternehmen. Unsere Artillerie setzte die planmäßige Zerschützung der feindlichen Gräben fort. Gestern wurden die Gräben, von denen aus der Gegner die Befestigung von Sei Busi vertheiderte, zusammengebrochen. Ihre Verteidiger wurden in die Flucht geschlagen und der größte Teil durch Schrapnell- und Geschützfeuer vernichtet. Feindliche Flugzeuge überflogen dieser Tage häufig in der Monzogegegend unsere Verteidigungsbatterien gegen Luftangriffe. Sie wurden jedesmal durch wirksames Feuer genötigt, sich zurückzuziehen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Amsterdam, 14. Aug. Die Londoner Daily News schreibt in einem vom Zensor zugelassenen Artikel: Die Lage im Osten wird nahezu hoffnungslos. Immer weiter geht der russische Rückzug und man fragt sich bangen Herzens: „Was soll das werden?“ Es heißen alle schönen Worte nicht mehr, das Gewitter im Osten treibt zur Entscheidung.

Berlin, 14. Aug. (Z.N.) Der Kriegsberichterstatter des Berl. Volants meldet vom östlichen Kriegsschauplatz unterm 13. August: Einen wahren Begriff von der Heftigkeit des Kampfes erhält man erst beim Anblick des südlichen Karewufers. Eine Verteidigungsstellung nach der anderen erhebt man am Fluße entlang terrassenförmig hintereinander gebaut, durch die weitverzweigten Arme des Karew einzelne nach der Art eines Festungsgabens geschützt. Unsere Artillerie verrichtet hier gründliche Arbeit. Ein Volltreffer nach dem anderen schlug in die feindliche Stellung ein. Die Verluste müssen nach dem, was ich in diesen Werken gesehen habe, außerordentlich enorm gewesen sein. Die Artillerie hat hier eine derartige Arbeit getan, wie ich es im Laufe der ganzen elf Monate noch nie gesehen habe. Was von unserer Artillerie nicht niedergemacht wurde, ging im Kampfe mit unserer Infanterie zugrunde, die die feindlichen Linien stürzte und die bis zum letzten Moment sich verteidigenden Russen niedermachte. Das 5. russische Korps ist infolge der Verluste der letzten Tage so geschwächt, daß sein gegenwärtiger Bestand nur noch dem einer Division gleichkommt, so sind z. B. von der ganzen 7. Division des Korps nur noch 27 Offiziere übrig geblieben. Das 25., 26. und 28. Korps sind so gut wie nicht mehr vorhanden. Die gegnerische Artillerie ist in den letzten Tagen verstärkt worden und zeigte sich geschickt in der Verwendung der Geschütze.

Kopenhagen, 15. Aug. (Z.N.) Rußlands Elow schreibt: Täglich verlassen 12000 Personen Riga. Flieger warfen Bomben auf die Mangierstation nieder; Menschen wurden nicht getötet. Ferner wurden Proklamationen heruntergeworfen mit der Aufforderung an die Bevölkerung, an Ort und Stelle zu verbleiben und sich für einen Monat mit Lebensmitteln zu versehen. Die russischen Zeitungen in Riga haben ihre Erscheinen eingestellt.

Kopenhagen, 15. Aug. (Z.N.) Pariser Telegramme aus Petersburg besagen, die Deutschen griffen Rowno heftig an. Die Landbevölkerung werde dazu angehalten, beim Ausweichen von Schützengräben mitzuwirken. Die Bauern werden auch beim Anlegen neuer fester Landstraßen beschäftigt, auf denen deutsche schwere Artillerie transportiert wird. Die Deutschen haben bereits eine ganze Anzahl schwerer Geschütze in Tätigkeit gebracht. Die Beschießung dauert ununterbrochen mit großer Heftigkeit an.

Kopenhagen, 15. Aug. (W.B.) „Politiken“ meldet aus Finnland: Die Russen besetzten eine deutsche Landung in Finnland, die bezweckten Minen, Petersburg zu erreichen. Die russische Regierung hat den Gouverneuren ein Rundschreiben geschickt mit dem Befehl, sobald eine deutsche Landung drohe, der Bevölkerung zu befehlen, sich sofort hinter die Linie Rajana-Wilkmannstrand zurückzuziehen. Eigentum, das nicht mitzunehmen ist, einschließlich Häuser und Vorräte, soll verbrannt werden. Der bisherige Generalgouverneur Steyn soll durch den Generalstaatssekretär Marlow ersetzt werden, ohne daß ein Systemwechsel damit verbunden wäre.

Cernowiz, 15. Aug. An der Dnjeprfront, in der Nähe von Jaleschah, haben russische Truppen einen Parlamentär hinübergeschickt, um zu fragen, ob der Fall der Festung Warschau auf Wahrheit beruhe.

Scheinbar hält Rußland den Fall der polnischen Festung vor seinen Truppen verborgen.

Die Kämpfe um die Dardanellen.

London, 14. Aug. (W.B.) „Daily Chronicle“ meldet aus Athen vom 12. August: Bei Ari Burnu wurde ein britisches Bataillon gezwungen, 300 Jards zurückzugehen, und zwar infolge eines besonders heftigen Angriffs, währenddessen drei feindliche Flugzeuge über unseren Linien flogen und das Feuer der Türken leiteten.

Konstantinopel, 13. Aug. Die sechsstägigen Kämpfe bei Sedd ül-Bahr und im Norden am Tuzlasee sind zum Stillstand gelangt. Am Süd- und Nordflügel hat sich der Feind äußerst empfindliche Niederlagen zugezogen. Bei Sedd ül-Bahr eroberten die Türken wichtige Terrainschnitte, während am Tuzlasee die Engländer bis hart an den See herangedrängt wurden. Ihre Angestium unternommenen Offensivstöße, mit denen sie mehrere strategische, von den Türken besetzte Höhen erobern wollten, scheiterten unter furchtbaren Verlusten für die Engländer an der glänzenden Verteidigung der Türken, die die geringen Tage zur wirksamen Offensiv übergingen. Die Türken erbeuteten hierbei zwölf Mitrakillen, die sie in kurzer Zeit schon gegen die Engländer in Stellung bringen konnten. Im Nordabschnitt kämpften zwei rein englische Divisionen der jüngsten Kitchenerformation.

Die Verluste der Engländer an Toren im Nordabschnitt nach mäßiger Schätzung auf 6000 bis 7000 Mann beziffert werden und am Südabschnitt auf mindestens 20. Zum ersten Male trafen hier mehrere Trupps englisch Verwundeter ein, die im großen Hospital der Kriegsschiffe untergebracht wurden. (Jett. Stg.)

Der Unterseebootkrieg.

Konstantinopel, 14. Aug. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: Am 14. August versenkte ein deutsches Unterseeboot im Ägäischen Meer ein 10000 Tonnes großes Transportschiff mit Soldaten. Nur zwei Soldaten wurden durch Hospitalschiffe gerettet.

Konstantinopel, 15. Aug. Der von einem Unterseeboot torpedierte englische 10000-Tonnen-Dampfer der Peninsular Company war mit etwa dreitausend Mann frischer Truppen für die Dardanellen besetzt. Die Torpedierung geschah in der Nähe der Insel Chios. Der Peninsular-Dampfer sank in vier Minuten. Berlin, 14. Aug. Die „A. Z.“ meldet aus Rom: Eine Firma in Livorno erhielt die Mitteilung, daß der Nähe von Parid die Dampfer „Prince Albert“ und „Prinzesse Marie Jose“ der belgischen Compagnie Oceanique torpediert wurden. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt.

London, 14. Aug. (W.B.) Neutermeldung: 2 Dampfer „Osprey“ aus Liverpool und der Fischdampfer „Dumphyre“ sind versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

London, 15. Aug. (W.B.) Lloyd's meldet: Der russische Dampfer „Prinzeß Caroline“ (888 Tonnen) gesunken. 15 Mann der Besatzung wurden gerettet, vier kamen um. Der englische Trawler „Gloria“ (1000 Tonnen) ist ebenfalls versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

London, 14. Aug. (W.B.) Lloyd's Agentur meldet: Der britische Dampfer „Rairo“ aus Glasgow und der Fischerschnelldampfer „Amethyst“ sind versenkt worden; die Besatzungen wurden gerettet.

Lyons, 15. Aug. (W.B.) Die „Nouvelles“ aus Nantes erfahren, ist der Niederverband von Nantes telegraphisch benachrichtigt worden, daß der Dreimaster „Francis“ südlich von Island von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt worden ist.

Der Krieg über See.

Paris, 14. Aug. (W.B.) Meldung der Agence Havas: Die in Nordamerica operierenden Truppen besetzt am 13. Juli den Posten Linge re im Westen auf der Hochplateau zwischen Agaudere und Kosscha. Der Feind erhielt Verstärkungen und unternahm am 23. Juli ein Gegenangriff, aber er mußte in der Richtung auf Tib flüchten.

Kleine Mitteilungen.

Petersburg, 14. Aug. Der englische Schatzminister stellte der russischen Regierung einen neuen Kredit für Heeresbedarf von 12 Millionen Pfund Sterling zur Verfügung. Der Bedarf wird Amerika über Wladimiroff geliefert. In Verbindung mit diesen Übertragungen des Finanzministers ist der russische Wechselkurs in London um 12 Rubel gesunken.

London, 14. Aug. (W.B.) Der englische Flottenchef ist in den sieben Monaten von Januar bis Juli um die Hälfte zurückgegangen.

London, 14. Aug. (W.B.) Zwei deutsche Offiziere sind aus dem Gefangenenlager Aldcastle in Irland flüchtet.

London, 14. Aug. (W.B.) „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Der Generalgouverneur der baltischen Provinzen und der Gouverneur von Kurland sind abgesetzt worden. Andere Absetzungen stehen bevor.

Die Kriegsziele der Nationalliberalen.

Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei hat gestern in Berlin getagt und nach eingehenden Verhandlungen mit allen gegen zwei Stimmen folgende Beschlüsse gefaßt: „Der Zentralverband erklärt in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Geschäftsführenden Ausschusses und der Landesvorstände vom 16. Mai, daß das Ergebnis des jetzigen Krieges nur ein Frieden sein kann, der unter Erweiterung unserer Grenzen im Osten und Westen und Uebersee uns militärisch, politisch und wirtschaftlich vor neuen Ueberfällen sichert und die ungeheuren Opfer lohnt, die das deutsche Volk bisher gebracht und bis zum siegreichen Ende weiter zu bringen entschlossen ist. Der Zentralverband hat seinem Vorsitzenden Wasserfall einstimmig und herzlich für seine vom Vertrauen der Gesamtpartei getragene Tätigkeit zur Durchsetzung seiner nationalen Kriegsziele. Der Zentralvorstand wird mit der gesamten Partei geschlossen hinter jeder Regierung stehen, die diese Ziele mit unbefangener Festigkeit verfolgt.“

Die Wahrheit.

London, 15. Aug. (W.B.) Die „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel: Gewisse Leute machen zwei falsche Annahmen, um dem Publikum die einfache Wahrheit über die militärische Lage zu verbergen. Zunächst sieht man Zeitungsplakate mit Angaben über die verlorenen deutschen Verluste oder mit der Ankündigung, Hindenburg zurückgeschlagen sei usw. Die einfache Wahrheit ist, daß die Russen seit Monaten Rückschlüsse gemacht liefern, aus allen vorgelegten Stellungen

ischen Besten
n.
roniele" mel
u wurde
ards zur
e heftigen
uge über
n leiteten.
st ägig
den am 2.
Süd- wie
ndliche Rie
en die Tür
lase die G
ben. Ihre
nen sie m
ohen erob
n für die
därken, die
ergingen. I
ie sie m
Stellung br
wei rein en
ion.
Nordafrika
7000 Ma
ndestens 30
pps englisc
Kriegsflotte
Das Ham
te ein de
in 10000
Rur wem
t.
en einem
en-Dam
a dreita
Dardane
he der In
Minute
aus Zän
lung, daß
ee Alber
gischen Ca
er das Sch
eldung. I
Fischdamp
e Befahung
Det: Der
3 Tonnen
den gelang
Loria" I
die Besatz
entur mel
ow und
worden; I
" aus Ka
elegraph
ancois"
boot tot
geue Ham
pen beset
ten auf d
Der eis
Juli ein
auf die
he Sch
ung ein
2 Million
bindung
der russi
he Fisi
bis Juli
he Offiz
Irland
oniele" m
er baltis
ind abg
r.
en.
alen Pe
eingehen
gigende
in Ueb
zuführen
k. Mai, d
Frieden
Grenz
militäri
er fällt
das deut
Ende d
stand d
und her
gene Täl
ziele. I
geschlo
nit unob
ning Wa
achen d
die ein
verber
über die
gung.
ache Be
d. A. u.
lungen

drängt wurden, und mehrere große Städte, sowie ein sehr wichtiges Eisenbahnsystem dem Feinde überlassen haben. Die fallen jetzt auf eine vorbereitete Stellung zurück, die durch eine höchst gefährliche Bewegung bedroht ist: irgend welche Vordrängbewegung ist für lange Zeit nicht anzunehmen. Unser guter Verbündeter hat schrecklich gelitten. England könnte sich, wenn es allein stünde, auf den langjahren Druck der Flotte verlassen, aber andere Faktoren sind da: Frankreich leidet furchtbar, Belgien ist in den Staub getreten, Rußland schwer geschlagen, Serbien verteidigt sich verzweifelt und erwartet einen neuen Angriff. Unter diesen Umständen muß England alle Kraft im Krieg einsetzen. — In der „Daily Mail“ wird ein Petersburger Brief veröffentlicht, in dem es heißt: „Die Russen fragen täglich: Was tut die britische Armee von drei Millionen, und wiederholen beständig: Man hat uns gesagt, daß die britische Armee im Mai fertig werden würde. Gebildete Russen, die die englischen Zeitungen und Zeitungsblätter lesen, bemerken den optimistischen und selbstgefälligen Ton unserer Schriftsteller, die wöhnlich erklären, daß alles gut gehe. Die Russen wissen, daß es mit ihren Armeen nicht gut gegangen ist. In England, Frankreich und Kanada bestellt man die Munition, die ausgeblieben ist. Anstatt, daß im Mai eine große Bewegung gegen die Deutschen im Westen stattgefunden hätte, hat die größte Bewegung der Deutschen gegen die Russen begonnen. Die Russen sagen: Wir erfahren, daß die Engländer und Franzosen im Westen die numerische Überlegenheit haben; sie können unmöglich an einem solchen Munitionsmangel leiden, daß sie die ganze Zeit gelähmt sind. Freilich haben die Deutschen im Westen eine stark besetzte Front. Unsere Truppen vor Warschau hatten sie auch. Wenn die Deutschen so starke Fronten wie an der Szura und bei Blonzie überwinden konnten, sollte die deutsche Front in Flandern durch ein gleiches Manöver ebenso gebrochen werden können.“ Der Korrespondent fährt fort: „Englische Schriftsteller erzählen dem kriegsunkundigen Publikum jede Woche, daß die Pläne des Feindes fehlschlagen, und daß er keine Fortschritte mache. Wenn man den kläglichen Mangel an Vorbereitung und die hastigen und verworrenen Methoden bei den Engländern mit der Trierkraft vergleicht, die hinter der deutschen Armee steht, kann man nur neidische Bewunderung und Scham empfinden.“

Der Luftangriff auf Saarbrücken.

Der Feind eine Anzahl friedlicher Bürger tötete und eine größere Anzahl verletzete, war durch unsere wachsamsten Posten schon vorher angemeldet worden. Man wußte, daß ein französisches Flugzeuggeschwader die Grenze überflogen hatte und sich Saarbrücken mit großer Schnelligkeit näherte. Bald hörte man über Saarbrücken auch das scharfe Surren der Propeller, aber zu sehen war vorläufig nichts. In der Höhe jedoch, am Ausgang der Abwehrkanonen haben sie den französischen Flugzeuger entdeckt; sofort legen die Geschütze mit ihrem Gesang ein und die deutschen Schrapnelle faulen in die Luft. Jetzt sehen die Bürger auch den ersten feindlichen Flugzeuger in wirklich prächtigem Fluge von Nordosten nach Südosten ziehen; das mit dem Gas bewaffnete Auge erkennt deutlich die französische Tricolore. Immer mehr nähern sich die weißen Schrapnellwolken den französischen Doppeldecker ein, der scheinbar unbefürchtet um das Gefäß der plgenden Geschosse die Luft durchschneidet, in weit über 2000 Meter Höhe. Da dreht sich aus der Stadt ein schlanker deutscher Eindecker in die Höhe. Wie ein Pfeil steigt er mit fohelhafter Geschwindigkeit in die Höhe, wird kleiner und kleiner und ist in ungläublich kurzer Zeit in gleicher Höhe mit dem Franzosen. Alle Geschütze schweigen nunmehr. Der Franzose erkennt die Gefahr, der Zweikampf in der Luft, dieser furchterliche, hebt an, Mann gegen Mann, Auge um Auge. Wie ein Habicht sein Opfer, so umkreist der deutsche Eindecker den größeren Feind, in weitem Bogen ist er bald vor ihm, neben ihm, hinter ihm, dabei sich immer höher schraubend, immer und immer vom Maschinengewehr des Franzosen belästigt, dessen tobdringendes Haden unten deutlich gebürt wurde. Jetzt aber steht unser Habicht genau über seinem Gegner. Mit einem Ruck, blitzartig, dreht er nach unten und stürzt sich auf ihn, als wollte er ihn mit sich in die Tiefe reißen. Nur einen Augenblick, da faust der Eindecker haarfarr auf dem Franzosen vorbei. Und im gleichen Augenblick hält eine riesig große schwarze Rauchwolke den Doppeldecker ein — eine Stichflamme schlägt auf, eine Feuerkugel fährt gen Himmel, das Herz des Doppeldeckers ist getroffen, der Benzinhälter. Brennend, glühend wie eine Feuerkugel sinkt merkwürdig langsam, das französische Flugzeug der Erde zu, die stolze Tricolore in schwarzen Rauch gefüllt gleich einem Trauerflor. Saarbrücken war gerührt!

Das deutsche Flugwesen.

London, 13. Aug. (W.B.) Pravott Battersby schreibt in der „Morning Post“ aus dem britischen Hauptquartier: Die Deutschen haben Grund, auf ihre Fortschritte im Flugwesen stolz zu sein. Man erhält auch vom Boden aus einen starken Eindruck von der Schnelligkeit und der Steigkraft der deutschen Flugzeuge, die kürzlich auf einige Entfernung in die Feuerlinie einbrangen. Es war sehr reich, die Nähe zu beobachten, mit der sie unsere Geschütze vertrieben, was das Vertrauen des Fliegers zu seiner Maschine beweist, sowie die Beiligkeit, zu beobachten, mit der er, wenn er genug hatte, in hohe Luftregionen stieg und die weißen Geschosswolken zurückließ, die hoffnungslos weit hinter ihm plachten. Das Flugzeug ist vom Abwärtstyp, der einen sechsblindrigen Mercedesmotor von 150 Pferdekraften haben soll. Die Anzahl der Pferdekräfte bedeutet im Flugwesen nicht alles, aber sie bedeutet mehr, als die Schnelligkeit, nämlich die Tragfähigkeit. England sollte seine bisherigen Flugzeuge zum alten Eisen werfen und die deutschen nachahmen und übertreffen. Die Flugzeuge mit einem doppelten Motor, die beim ersten Erscheinen über den französischen Linien ein solches Aufsehen erregten, sollen ein Geschütz geführt haben, das mit Granaten schoß. Die neuen Flugzeuge bedeuten unfehlbar eine Gefahr und sie verdienen zweifellos alle Bewunderung, die die Franzosen, die keine schlechten Flieger sind, ihnen zollten. — Ein anderer Artikel in der „Morning Post“ über das Flugwesen sagt: Die Luftschiffe haben im ersten Kriegsjahre erstaunliche Dinge ausgeführt, von denen das große Publikum in England wenig Notiz nahm. Man schwaigt viel von einem Flak der Zepeline. Es ist heute unpopulär, es zu sagen, es ist aber trotzdem eine Tatsache, daß die deutschen Zepeline kein Feilschlag waren. Sie taten viel, was im einzelnen nicht erörtert werden darf, man kann also die wirkungsvollsten Leistungen nicht besprechen. Der Verfasser betont, daß man in England die wirklichen Leistungen der deutschen Luftschiffe nicht kenne, sobald man ihre Leistungsfähigkeit schwer beurteilen könne. Die Zepeline waren für die Aufklärung in der Nordsee ein durchaus unschätzbares Werkzeug. Ihr Bombenwerfen war ohne militärischen Wert; aber die Kriegsgeschichte wird später zei-

gen, daß keineswegs alles unter diese Kategorie falle. Ihre Verwendung beschränkte sich nicht nur auf die Nächte ohne Mondschein oder die Monate mit langen Nächten, die Zahl ihrer Verluste war bei ihrer großen Treffsicherheit, sowie im Vergleich mit der geleisteten Arbeit bemerkenswert gering. Kein Zepelin wurde während der Streifzüge nach England oder auf der Rückreise zerstört. Man muß im zweiten Kriegsjahr Dinge erwarten, die bisher für unmöglich galten.

Eine Spende des Papstes.

München, 14. Aug. (W.B.) Wie der „Bayerische Kurier“ von zuständiger Seite erfährt, ist durch Vermittlung des Münchener Runtius Erzengel Monsignore Frühwirth der Betrag von 10000 M. als Spende des Papstes für die Ostpreußen an den Bischof von Frauenburg abgegangen.

Der österreichische Weddigen.

Wien, 14. Aug. (W.B.) Bei dem Untergang des Unterseebootes „U 12“ scheint der „Korrespondenz Wilhelm“ zufolge auch sein heldenhafter Kommandant, Linien-Schiffsleutnant Verrh, der ebenfalls im Dezember das französische U-Boot-Schiff „Courbet“ torpedierte und versenkte, den Tod gefunden zu haben.

Das unterschlagene Heffertich-Interview.

Berlin, 15. Aug. (W.B.) Der Vertreter der amerikanischen Hearst-Blätter, Schweppendick, labelte am 29. Juli den Inhalt seiner Unterredung mit dem Staatssekretär des Reichsfinanzamtes, Heffertich, über die englische Kriegsanleihe nach New York. Die Unterredung ist in Deutschland bekannt durch die in der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ erfolgte Veröffentlichung. Aus den jetzt aus den Vereinigten Staaten eintreffenden Zeitungen ergibt sich, daß die britische Zensur das Telegramm über die Unterredung unterschlagen hat. Die amerikanischen Blätter bringen die Unterredung unter der ausdrücklichen Konstatierung dieses Sachverhaltes auf Grund der inzwischen eingegangenen brieflichen Wiederholung des Telegrammes. (Unsere Leser werden sich der Unterredung, die wir im Auszug brachten, noch erinnern.)

Die allgemeine Wehrpflicht in England.

Manchester, 13. Aug. (W.B.) Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wäre eine gewaltige Umwälzung und würde England den kontinentalen Ländern gleichmachen. Wir besitzen an der Westfront eine beträchtliche zahlenmäßige Überlegenheit über die Deutschen und ohne die Größe der neuen Armee zu erhöhen, glauben wir, daß die Überlegenheit von zwei zu eins auch bei dem jetzigen System erreichbar ist. Wenn wir mit einer solchen Überlegenheit nicht durchbrechen können, zweifeln wir, daß eine Überlegenheit von drei zu eins es ermöglichen würde. Unsere größte Schwierigkeit liegt in der Ausrüstung der Soldaten; die Schwierigkeit der Ausrüstung gilt schon für die Armee, die in Frankreich kämpft. Eine große Zahl von Soldaten ist daheim, deren Ausrüstung noch unzureichend als die der im Felde Stehenden ist. Der Mangel an erfahreneren Instruktoren ist eine weitere Schwierigkeit. Welche Vürgschaft steht dafür, daß bei der Vermehrung der Armee um weitere ein bis zwei Millionen diese Schwierigkeiten plötzlich verschwinden. So kann die Ausbildung erst im Frühjahr anfangen; dazu kommt die finanzielle und wirtschaftliche Aufgabe von England in dem Koalitionskriege, die durch eine starke Entziehung von Arbeitskräften aus der Industrie gehemmt würde.

Die Brüsseler Urkunden und England.

Manchester, 14. Aug. (W.B.) „Labour Leader“ schreibt: Wir haben vergebens in der britischen Presse nach der Wiedergabe der zweiten Fortsetzung der Artikel gesucht, die die „Nordd. Allgem. Ztg.“ auf Grund der in Brüssel gefundenen Urkunden veröffentlicht. Jetzt, da wir den Artikel im Original gesehen haben, verstehen wir den Grund des Schweigens. Der Artikel enthält gewisse außerordentliche Enthüllungen, die das britische Publikum unter keinen Umständen erfahren soll. Das Blatt gibt sodann einen Auszug aus den belgischen Gesandtschaftsberichten über den Besuch König Eduards bei Delcassée im April 1906 wieder.

Wetten auf den Fall Petersburgs.

Die englische Regierung soll Blohds die fernere Annahme von Wetten auf den Fall Petersburgs verboten haben, nachdem die Wettquote seit einigen Tagen eine merkbare Steigerung (!) erfahren hatte. — Die Engländer sind Leute, die sich zu unterhalten wissen. Der Himmel ist hoch und — Petersburg ist weit. Aber von großer Siegeszuversicht zeugt es nicht, wenn die Wettquote „eine merkbare Steigerung“ erfahren hat.

Eine erfindene Seeschlacht.

London, 14. Aug. (W.B.) Die „Times“ melden aus Petersburg: Nach den jüngsten nichtamtlichen Mitteilungen hat gestern die russische Ostseeflotte einem deutschen Geschwader bei Desel schwere Verluste zugefügt. Ein großer deutscher Kreuzer soll zerstört und mehrere Kriegsschiffe sollen schwer beschädigt worden sein. Trotz heftigen Feuers der deutschen Schiffe hatten die russischen Schiffe keine Verluste und sind nicht ernstlich beschädigt worden. Russische Wasserflugzeuge leisteten neuerdings ausgezeichnete Dienste. (Die Nachricht beruht, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, auf Erfindung.)

Russische Kriegsführung.

Wien, 14. Aug. (W.B.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Dem schon sehr inhaltsreichen Kapitel der grausamen russischen Kriegsführung erwächst in folgender Tatsache ein weiterer Beitrag: Unsere an der Ostfront kämpfenden Truppen bemerkten, daß an dem von den Russen verteidigten rechten Ufer des Flusses Anzammungen von Frauen und Kindern stattfanden. Die Russen hatten sie vor der Front zusammengetrieben, um, durch diesen Wall von Menschenleibern gedeckt, ihre Schanzarbeiten besser verrichten zu können. Diese unmensliche Maßnahme dürfte leider manches Opfer gefordert haben, da ja die Kämpfe wegen dieses Altes bestialischer Rache doch weder abgebrochen noch eingestellt werden konnten.

Angehore russische Verluste.

Wien, 15. Aug. (Z.N.) Aus Petersburg wird gemeldet: Unaufrichtig treffen in Petersburg Sanitätszüge aus dem Warschauer Gebiet ein. Die in den Zeitungen veröffentlichten Listen weisen in der Woche bis zum 8. August für Petersburg die Zahl von 740 verwundeten Offizieren aus den Kämpfen auf dem polnischen Kriegsschauplatz auf. Aber auch nach Moskau, Stojan und Kiew wurden mehr als 800 verwundete Offiziere gebracht. Wenn man das obige Verhältnis von 1:30 rechnet, dann man mindestens 50 000 Verwundete annehmen. Da nun aber wieder eine Woche mit den gleichen Verlusten hinzukommt, ergibt sich, daß diese Kämpfe ganz ungeheuerliche Verluste bringen.

Unzufriedenheit mit Millerand.

Paris, 14. Aug. (W.B.) „Petit Parisien“ berichtet, daß zwischen Delegierten der radikal-sozialistischen Gruppe und Viviani eine Beprechung stattgefunden hat, in der die Delegierten namens ihrer Gruppe erklärten, das Unbehagen, welches seit langem bestesse, könne nicht weiterdauern. Die Gruppe sei der Ansicht, daß dieses Unbehagen nur durch den Austritt Millerands oder besser des ganzen Kabinetts beendet werden könne. Die Gruppe habe die verschiedenen Fragen erörtert und wünsche Aufklärungen über gewisse Punkte sowie über die Absichten der Regierung bezüglich eines Punktes, welcher die Gruppe von der Regierung trenne. Viviani erklärte, er werde den Ministerrat zu Rate ziehen. Die Gruppe nahm von der Antwort Vivianis Kenntnis und beschloß, nochmals zusammenzutreten, um die Antwort der Regierung entgegenzunehmen. Inzwischen wurden diejenigen Gruppenmitglieder, welche Mitglieder des Kabinetts sind, von der Gruppe über die Unterredung mit Viviani und über die Ansichten der Gruppe in Kenntnis gesetzt. (Worin die Meinungsverschiedenheit zwischen der Gruppe und der Regierung besteht, gibt das Blatt in seinem Bericht nicht an.)

Wachsende Mißstimmung.

Saloniki, 15. Aug. (Z.N.) In ganz Neu-Griechenland fanden gewaltige Straßendemonstrationen gegen die Entente wegen ihrer letzten Note statt. Die Erregung des Volkes gegen den Vierverband ist ständig im Wachsen begriffen. Ein Zusammenschluß der Benizelisten und Sunaristen zum Zwecke der Verteidigung des Vaterlandes ist unwahrscheinlich.

Aus Mexiko.

Paris, 15. Aug. (W.B.) Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Washington hat der Beschluß der Konferenz der sieben amerikanischen Republiken dahin gelaute, alle mexikanischen Parteiführer aufzufordern, unter Ausschaltung persönlicher Fragen namens der Menschheit sich zur Wiederherstellung des Friedens in Mexiko zu einigen. Falls dieser Aufruf ungehört bleibe, sollte ein außerhalb der Parteien stehender Präsident gewählt werden, um mit nationalen und zu Hilfe gefandten Kräften den Frieden wiederherzustellen. Dann sollte die Nation selbst endgültig Regierung und Präsidenten wählen. Die herausfordernde Haltung Carranzas werde gegebenenfalls den Entschluß der Vereinigten Staaten, gemäß den Entschlüssen der Konferenz einzugreifen, beschleunigen.

Washington, 15. Aug. (Z.N.) Der Kapitän Mac Namme erbat von der Regierung der Vereinigten Staaten die Entsendung eines Geschwaders nach Veracruz, da er den Ausbruch einer fremdenfeindlichen Bewegung in Mexiko befürchtet. In den Straßen von Veracruz fordern Redner die Verdrückung auf, gegen die Ausländer zu demonstrieren. Carranza wird demnach nach Mexiko abreisen. Er soll beabsichtigen, gegen jeden Versuch anzukämpfen, den Frieden wieder herzustellen, wenn man ihm nicht völlige Gewalt über das Land zuerkennt. In Veracruz herrscht lebhafteste Bewegung besonders gegen die Amerikaner. Die beiden amerikanischen Panzerkreuzer „New Hampshire“ und „Louisiana“ erhielten Befehl, unverzüglich nach Veracruz abzufahren; das Kanonenboot „Marietta“ wurde den Gefandten in Guatemala und Brasilien zur Verfügung gestellt, die Mexiko verlassen mußten.

Politisches.

Landtagsabgeordneter Dr. Fleisch.

Frankfurt a. M., 8. Aug. Der der fortschrittlichen Volkspartei angehörende Landtagsabgeordnete, Stadtrat Dr. Fleisch, ist gestern nachmittag nach schwerer Krankheit verstorben.

Tagesnachrichten.

Halle, 15. Aug. Im Halleischen Offiziers-Gefangenenlager tötete sich durch Verschneiden der Pulsader der russische Oberst Alexander Wolkoff aus Petersburg, gegen den wegen schwerer Ausschreitungen gegen die Zivilbevölkerung des Kreises Tilsit ein Verfahren schwebte.

Berlin, 15. Aug. (Z.N.) Der „B. Z.“ zufolge berichtet „Popolo Romano“ aus Lugano, daß der Netnarege Tätigkeit zeige. Neben dem Zentralkreuzer habe sich nordöstlich ein neuer gebildet, der fast eintausend so groß ist, wie der Hauptkreuzer. Außerdem haben sich zahlreiche Erhöbungen gebildet, aus denen Dämpfe aufsteigen.

London, 14. Aug. (W.B.) Ein irischer Postzug ist in der Nähe von Rugby ernstlich verunglückt. Das Eisenbahnunglück soll sich, dadurch ereignet haben, daß der hintere Teil des Zuges im Stowetunnel zwischen Rugby und Wistworth entgleiste. Nach einer andern Mitteilung brach die Kuppelung eines nach London fahrenden Zuges, wobei die Lokomotive umfuhrte. Die Lokomotive des gleich darauf herankommenden irischen Expresszuges fuhr hinein und überschlug sich ebenfalls. Bei dem Unglück sind 50 Personen getötet worden.

Lokales.

Vergebliches Suchen. Bis jetzt war alles Suchen in dem Weiser der Stabellshütte nach der vermißten Dame aus Biebrich, die hier zu Besuch weilte, vergeblich. Es gewinnt fast den Anschein, daß die Kranke vielleicht nur die Kleider am Ufer niedergelegt und sich dann wieder entfernt hat. Die Sorge und Aufregung der Angehörigen der Verschwundenen wird freilich durch diese Möglichkeit kaum geringer geworden sein.

Sicherung unserer Obsterte. Da erfahrungsgemäß in diesen Bezirken Deutschlands für die Verwertung des minderwertigen Obstes und der Wildfrüchte kein organisierter Zwischenhandel besteht, so hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin, Abteilung Fruchtverwertung, Mittel und Wege gesucht, diesem Mangel abzuhelfen, um eine möglichst reifliche Sammlung und Verwertung des minderwertigen Obstes, sowie der Efelken, Kastanien, Bucheckern und Lindenamen zu erreichen. Zu diesem Zweck hat sie in ihrer Organisation eine Verbindung zwischen den Produzenten und der verarbeitenden Industrie bzw. der Landwirtschaft geschaffen. In Gegenden und Ortschaften, wo der Obstabsatz noch nicht organisiert ist (Landwirtschaftskammern, Obstbauvereine, Obsthandel) darf erwartet werden, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften Sammelstellen übernehmen und damit den Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten erleichtern. Zum Teil soll das so gewonnene Obst zu einer billigen Mischmarmelade, sogenanntem „Fruchtgemüse“, verarbeitet und den Konsumenten billig zugeführt werden, wobei sich die Z. E. G. eine gewisse Preiskontrolle vorbehalten hat. Außer der Industrie können aber auch Kommunen und gemeinnützige Vereine minderwertiges Obst direkt von den Genossenschaften durch die Sammelstellen beziehen. Von besonderer Wichtigkeit ist es jetzt, alle fetthaltigen Früchte, wie Buch-

edern, Lindenamen, Sonnenblumenkerne zur Gewinnung der Industrie zuführen und alle Futterfrüchte, z. B. Erbsen, Kichererbsen, zu sammeln, um damit die Landwirtschaft zu versorgen. Nähere Angaben finden sich in dem Flugblatt „An die ländlichen Hausfrauen“, das von der Verlagsabteilung der Z. G. G. in beliebiger Menge kostenlos verschickt wird.

— **Petroleum aus Rumänien in Sicht?** Nach der Bekanntgabe des rumänischen Finanzministers unterliegt die Ausfuhr von Petroleum nunmehr keinem Verbot mehr. Die Ladungen der über Predeal, Balanța und Buzdolen hinausgehenden Waggons werden von Chemikern untersucht, weil die Ausfuhr von Benzin auch weiterhin untersagt ist.

Provinz und Nachbarschaft.

Weglar, 15. Aug. Ein Mensch, der sich als Gerichtsvollzieher oder als Vertreter eines solchen ausgibt, treibt in der Gegend umgeben von Umwohnern sein Unwesen. Sein Auftreten zeigt, dass er mit den Amtsbezirken der Gerichtsvollzieher, der Tätigkeit dieser Beamten usw. ziemlich vertraut ist. Die Vermutung liegt nahe, dass er früher einmal auf einem Büro beschäftigt war, in dem Rechtsangelegenheiten bearbeitet werden. Er sucht von den Reuten Schuldbücher zu erlangen, um angeblich Vollstreckungen und dergl. vorzunehmen und sucht auch Verschüsse auf diese Tätigkeit zu bekommen. Der Schwindler ist von mittlerer Größe, hat hellblonden Schnurrbart und blaue Augen. Da es nicht ausgeschlossen ist, dass er auch andere Gegenden heimsuchen wird, sei vor ihm gewarnt.

Laasphe, 14. Aug. Unser Städtchen war am Donnerstag in der frühen Morgenstunde der Schauplatz einer kleinen Sensation. Die halbgefüllte Halle eines verunglückten Luftballons — nach den Aufzeichnungen ein französischer — wurde früh morgens ohne Gondel von einigen jugendlichen Personen aus Fischelbach unterhalb des Ortes im Walde an den Bäumen hängend aufgefunden. Die jungen Leute machten kurz entschlossen den Ballon frei, spannten zwei Seile davor, setzten sich auf ihre Köpfe und fuhren, indem sie den Ballon, halb schwelgend, halb schleifend, hinter sich herzogen, den Laasphe, um hier ihren Hund abzuliefern. Die seltsame Karawane erregte hier bei ihrem Erscheinen nicht geringes Aufsehen, zumal der Anblick des grotesken Gespanns von überwältigender Komik gewesen sein soll.

Groß-Karben, 13. Aug. 50 Fahrräder in einem Monat gestohlen. Der 23-jährige Ausländer Johannes Busch von hier hat in Frankfurt während des Monats Juli etwa 50 Fahrräder gestohlen und diese dann an Privatpersonen unter dem Vorwande verkauft, er müsse wegen seiner Einberufung zum Militär das Rad verkaufen. Selbstverständlich fanden sich bei solchen Angaben stets Liebhaber und mitleidige Seelen.

Uermischtes.

* Die fliegenden Blätterleiter der Franzosen. Ein Oberleutnant teilt der Ztg. aus dem Felde folgende interessante Beobachtung mit: Die Franzosen verwenden, wenn sie zur Nacht ein Abseuchen des Geländes für nötig halten, Magnesiumfackeln, die sie mittels eines kleinen Geschützes wohl 200 bis 300 Meter hoch in die Luft schießen, und die dann, von einem Fallschirm getragen, minutenlang weithin die Gegend erhellen. Neuerlich beobachtete man beim Abfeuern solcher Raketen, dass auch in der französischen Armee beläufige preussische anmutende Sparlichkeit geübt werden kann, denn die früher verwendeten, eigens dazu hergestellten, gewiss teuren Fallschirme ersetzte man jetzt durch alte Regen- und Sonnenschirme der verschiedensten Kaliber. Wir haben schon ein halbes Duzend solcher alten „Ueberpannungen“ aufgefassen. Mächtig nun hatten wir zu einer Zeit drei, vier nächtliche Gewitter, die den ganzen Himmel umzogen und sich durch ungeduldlich viel Blitze auszeichneten. War die Gegend schon dadurch in Licht fast gebadet, so hielten die Franzosen es doch noch für nötig, Leuchtraketen abzuschließen. Da war es denn interessant zu beobachten, wie die Magnesiumfackeln, wenn sie die Höhe nach unten antraten, mehrfache donnerlose Fackelblitze auf sich zogen. Hier, fünfmal hintereinander griff so eine elektrische Geisterhand aus den Wolken heraus nach dem Stützpunkt, ja ganz zuletzt, wenn der leuchtende Körper schon ganz nahe der Erde angelangt war, zuckte noch einmal ein gespenstischer Funkenbogen zu ihm hin. Den Franzosen schien das Naturchauspiel Spaß zu machen; sie konnten sich wenigstens in jener Nacht des Raketenchießens nicht genug tun.

Unsere Tapferen.

Am 24. August griff die 10. Kompanie Inf.-Regt. 104 bei S. eine feindliche Stellung an. Bisessdweibel Schräpfer aus Hopfgarten bei Weimar hatte dabei den Auftrag, mit seinem Zuge links der Straße vorzustoßen. Da jedoch der Zug von links mit starkem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer überhitzt wurde, drohte der Angriff zu stocken. Kurz entschlossen übergab Schräpfer das Kommando des Zuges seinem Halbzugsführer und arbeitete sich, weiter nach links ausbaldend, mit nur zwei Reservisten in der Richtung vor, aus der das Tacken der Maschinengewehre herüberdrang. Es gelang ihm, bis dicht an die feindliche Stellung heranzukommen und links und rechts, gut eingebaut und halb verdeckt, vor einem Waldchen die beiden feindlichen Maschinengewehre zu erkunden. Nur noch zwei Mann fehlten — der eine war inzwischen abgetrieben — stürzten sie bedenklich auf die Bedienung des linken Gewehrs vor. Der Kolben verrichtete rasche Arbeit. „Das Maschinengewehr zurückschaffen!“ rief Schräpfer seinem Kameraden zu, der ihm treulich zur Seite gekämpft hatte; zugleich packte er selbst zu. Eine kurze Strecke hatten sie es geschleppt, da stürzte Schräpfer schwer verwundet nieder. Das Gewehr wurde von den insulischen herangekommenen Unsrigen geborgen. Schräpfer wurde für sein unerschrockenes Verhalten durch Verteilung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

§ Eine wackere Patrouille. Beim württembergischen Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 122 war beobachtet worden, dass sich auf einer etwa 600 Meter vor der Front befindlichen Höhe eine neue feindliche Feldwache mit vorgeschobenem Posten, geschützt durch mehrfachen Drahtgitter, eingegraben hatte. Leutnant d. R. Müller aus Ludwigsburg von der 4. Kompanie erhielt den Auftrag, mit 35 Mann den vorgeschobenen Posten auszubeben. Gegen 11 Uhr abends erreichte er das erste Drahtgitter; dort erhielt er starkes Feuer, das jedoch nach einiger Zeit verstummte. Als Zeichen des Zurückgehens war das Abfeuern einer weißen Signalfackel verabredet; als um 1.30 Uhr früh ein weißes Lichtschein beobachtet wurde, zogen sich die als Seitenpatrouillen eingeteilten Leute — in der Annahme, es sei das verabredete Zeichen — zurück, nur Leutnant d. R. Müller, Feldwebel August Rahm aus Gernsbach (Baden) und vier andere blieben am Feinde. Leutnant Müller trock an der Spitze seiner fünf Leute auf 40 Meter heran; als ein Mann über einen Stollwerdhauf stürzte, alarmierte der feindliche Posten die nur 60 Meter weiter rückwärts befindliche Feldwache. Leutnant Müller rief: „Schließen und

drauf“, durchbrach das letzte Hindernis und stürzte, seinen Leuten immer voraus, auf den feindlichen Posten los. Dem ersten Gegner entzog er aus dem Anschlag das Gewehr und schlug ihn damit nieder, in der gleichen Weise erledigte er noch 4–5 andere mit ihren eigenen Gewehren. Hinter ihm waren insulischen Feldwebel Rahm und die übrigen Leute vorgekommen, stießen und schossen nieder, wenn sie erreichen konnten. Der feindliche Posten war vollständig ausgehoben: acht Gegner lagen tot, zwei schwer verwundet um den Schützengraben, zwei entkamen verwundet. Da die Aufgabe erfüllt war und die Morgenämmerung anbrach, zog sich die Patrouille vor der im Laufgraben herankommenden feindlichen Feldwache wieder auf unsere Vorposten zurück. Zwei verwundete Gefangene nahmen sie noch mit und erreichten trotz starken Feindfeuers ohne Verluste ihre Kompanie.

§ Eine wackere Rettung des Kompaniechefs. Am 5. August befand sich die 5. Kompanie Inf.-Regts. Nr. 141 in schwerem Kampf mit überlegenen Kräften. In unaufhaltsamem Sturm ging auf die feindlichen Schützengraben zu. Plötzlich fehlt der Kompaniechef, Hauptmann Göbel, der den Seinen bisher dauernd weit voraus war. Der Musketier Thies eilt zurück und findet ihn schwer verwundet. Des schweren Artilleriefeuers nicht achtend, nimmt er ihn auf den Rücken, um ihn zurückzuschaffen. Kaum ist er einige Schritte weit gekommen, als er plötzlich einen einzelnen Feind auf 30 Meter vor sich sieht, der auf ihn schießt, ohne zu treffen. Thies legt er seinen schwerverwundeten Herrn beiseite und schießt den Gegner nieder, dann setzt er seinen Weg fort und kommt an ein Haus, wohin schon zwei andere verwundete Offiziere zurückgeschafft sind. Schon will er wieder nach vorn eilen, als feindliche Artilleriegeschosse in der Nähe des Hauses einschlagen. Schnell entschlossen bindet er seinen Kompaniechef mit dem Brotbeutel auf den Rücken und trägt ihn weiter. Nach wenigen Schritten gewahrt er beim Zurückbilden, wie eine Granate in das soeben verlassene Haus einschlägt. So rettete er seinem Hauptmann zweimal das Leben. Für seine Unerschrockenheit und Treue erhielt Thies das Eiserne Kreuz.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Bierverbandsorgen.“

Es sah der edle Bierverband — bisher auf hohem Pferde — und glaubte, dass das deutsche Land — total erschmettert werde. — Wir kämpfen bis es mürbe ist, — so rief im Wahne der Chauvinisten, — so schrien die Parlamente, — der feindlichen Entente.

Besonders voll nahm ihren Mund, — die gegnerische Presse, — die Wahrheit tat sie selten kund, — hier lag nicht ihr Interesse. — Und wackte unser Hindenburg — im Osten mal die Küssen durch, — dann stand in ihrer Zeitung: — Das war nicht von Bedeutung!

Das wird von Joffe gut gemacht, — der mit Gedankentiefe — großzügig sich hat ausgedacht — die große Offensive. — Und fiel man auch mit dieser rein, — so sollte dies nicht anders sein, — und konnte man nicht fliegen — so half man sich mit Lügen.

Als Russland eintrug Przemysl nahm, — da schrie man: Welch ein Wunder. — Als Oestreich es zurückbekam, — da tat man, als sei's Blunder! — Der Jar hielt Einzug festes, — mit Bemberg war's ja ebenso. — Und heute steht zu lesen, — dass es nichts wert gewesen!

Dann kam auch die Karpaschenschlacht — und das gewaltige Ringen, — da schrie der Feind mit Vorbedacht — nichts von besondren Dingen. — Man wünschte noch dem Russen Glück, — sie zogen siegreich sich zurück, — das ist kein „Retirieren“, — das nennt man „Umgruppieren“!

Nun zogen Deutschlands Söhne ein — siegreich zu Warschau's Toren. — Für Russland wird's wahrscheinlich sein, — dass Polen es verloren! — Da ruft man drüben ungesäumt: — Freiwillich hat's der Russ' geräumt, — und Taktik, ohne Frage, — ist keine Niederlage!

Doch Hindenburg, der Russenschreck — kniest weiter zu die Känge, — und Madonnen, der alte Red, — der sadelt auch nicht lange. — Nach Osten blickt die Welt gespannt, — und ob der edle Bierverband — auch weiter sitzt und weiter, — es ruht doch nichts! — Ernst Heiter.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für Dienstag, 17. Aug.: Nur zeitweise auflockernd, noch einzelne Regenfälle, doch nur vereinzelte Gewitter.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Aug. Nach der „Deutsch. Tagesztg.“ sollen Londoner Regierungskreise die größte Besorgnis wegen der Kriegslage in Russland äußern. Greh habe mehreren Abgeordneten gesagt, dass die große Entscheidungsschlacht bei Brest-Litowsk in aller nächster Zeit zu erwarten sei.

Hof van Holland, 16. Aug. (Z.L.) Reisende aus London berichten, dass der letzte Zeppelinangriff auf Harwich sehr schweren Schaden angerichtet hat, dessen Umfang amtlich verheimlicht wird. Beim Fort Vanguard entstand eine folgenschwere Explosion, die zwar nicht im direkten Zusammenhang mit den Bombenwürfen der Zeppeline steht, jedoch in indirekter Weise damit zusammenhängt; denn die Katastrophe entstand dadurch, dass infolge der allgemeinen Aufregung und Verwirrung mehrere Wachen ihre Posten verließen. Die Zahl der Verwundeten ist nicht zu ermitteln, doch ist sie sicherlich bedeutend, denn es wurden allein 13 durch die Katastrophe schwer verwundete Soldaten in dem Militärhospital eingeliefert. Eine Zeppelinbombe schlug in einen Flügel des Postgebäudes ein und richtete dort bedeutenden Schaden an. Eine große Anzahl von Postkästen, die noch der Überprüfung durch den Zensor harrten, gerieten in Brand und viele Postsendungen wurden teils durch das Feuer, teils durch das Wasser beim Löschen vernichtet. Die englische Post ist in Holland in den letzten Tagen fast ganz ausgeblieben.

Lyon, 16. Aug. (Z.L.) Der „Progres“ meldet aus Paris: Der Heeresauschuss des Senats hat seinen Untersuchungsausschuss für Berprobantierung mit der Untersuchung der Vorbereitung für einen neuen Winterfeldzug beauftragt. Die Senatoren Caubin, Lebert, Richard und Cheron haben den Auftrag erhalten, zu diesem Zwecke eine Reihe an die ganze Front zu unternehmen.

Genf, 16. Aug. Der „Tems“ meldet, dass Bidiani am nächsten Freitag in der französischen Kammer die Vertrauensfrage in der Angelegenheit der Untersuchung der Mißbräuche im Armeesanktionswesen stellen werde.

Chiasso, 16. Aug. Am Dienstag soll in Rom ein Ministerrat stattfinden. — Nach der „Stampa“ findet zwischen der Consulta und den Kabinetten der Entente-regierungen ein lebhafter Gedankenaustausch statt, nicht minder lebhaft sind die Verhandlungen mit den italienischen Gesandten in Sofia, Athen, Risch und Bukarest. Man

hoffe auf einen Umschwung der Lage in Griechenland durch den Zutritt der Kammer. Von großer Wichtigkeit sei die Entscheidung Serbiens. Sollte Serbien nicht eine Abtretung des Bilajets Monastir an Bulgarien bewilligen, so gilt alles als endgültig verloren.

Wien, 16. Aug. (Z.L.) Dießige Blätter berichten, dass im Süden sich immer häufiger Reitereisfälle bei den Italienern ereignen. Gefangene erzählen, dass am 2. August 21 Alpini und Bersaglieri bei Ronchi von eigenen Regimentsangehörigen auf Befehl des Oberkommandierenden Herzogs von Aosta, erschossen wurden. Die italienischen Regimenter müssen ständig ausgewechselt werden.

Paris, 16. Aug. (Z.L.) Petit Journal meldet aus Washington: Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Serbien betrug in der Zeit vom 1. August 1914 bis 30. April 1915 19 Millionen Dollars, d. h. 10 mal soviel als in normalen Zeiten. Vor Ablauf des August müssen 400 Lokomotiven und 20 000 Eisenbahnwaggons in Wladivostok abgeliefert werden.

Wien, 16. Aug. Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet, die portugiesische Regierung lasse erklären, dass sie habe die Herstellung der Ordnung in Portugiesisch-Afrika übernommen, sobald dort kein weiteres Truppenaufgebot Portugals nötig sei.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.

Zur Herbstsaat

empfehle sämtliche Gartensamereien sowie Herbstbrotensamen

zur Aussaat auf Stoppelfelder.

1819

Adolf Hahn.



Das echte Kasseler

Simonsbrot

mit Streifband und schwarz-weiß-roter Schutzmarke, ist jetzt wieder regelmäßig erhältlich. Da die Reichsbehörde nur ausländischen Roggen ausverfügbarm gemacht hat, dessen Preis, gegenüber inländischen Ware, doppelt erhöht ist, mußte auch der Brotpreis einen wesentlichen Aufschlag erfahren. Laut § 45 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 unterliegt dieses Brot nicht dem Brotmarkenzwang. Nähere Auskunft gibt die Niederlage: 1345

Frau Helmer Stahl.

Künstliche Gebisse

auch zerbrochene, laufe zu höchsten Preisen für Gold bis 20 Mark. Kar Mittwoch, den 18. August von 9–1 Uhr im Hotel Renshoff zu Dillenburg. Kaufe auch von Herren Dentist.

Für die Herren Müller des Dillkreises.

Die vorgeschriebenen Formulare zu

Nachweisung

über die verarbeiteten Getreidemengen

sind erhältlich in der

Guhdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.

Gest. Bestellungen umgehend erbeten.

Gußkessel,

Stahlblechkessel

roh und emailliert, Gefäß für Kupferkessel liefern

Heinr. Theis, Haiger.

Altkupfer, Blei, Messing

Zink, Aluminium usw.

kaufen zu den höchsten Preisen gegen sofortige Kasse

Gebr. Heinemann, Zinkhmelwert, Siegen-Eintracht.

Winter-Samen

zum Säen

empfehle

A. G. Gutbrod, Dillenburg.

Kleine 1839

2-Zimmerwohnung

mit Küche, Keller und Holz

stall zum 1. September oder später zu vermieten.

Näheres Marktstraße 3.



Und ruht Du draußen noch so weit
Ja kalter, fremder Erd',
Wir denken Deiner allezeit,
Denn Du, Du warst es wert.
Du warst ein guter, braver Sohn
Und Bruder auch zugleich,
Gott gebe Dir dafür den Lohn,
Du starbst für Kaiser und Reich.

Den Selbstentwurf fürs Vaterland starb am 1. Aug. unser innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Musketier Heinrich Dorth,

Infanterie-Regiment 168

im Alter von 21 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Ehr. Dorth u. Familie.

Dillenburg, den 18. August 1915.

1834

Wiederleben war seine und unsere Hoffnung!